

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe, Bahnhof Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 279

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, 29. November.

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntagszeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Zeitungen. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. November. Das Artilleriefest der Italiener auf Görz hält ununterbrochen an. — Die Infanterieangriffe auf den Brückenkopf wurden reslos abgewiesen. — Die Montenegroer stießen Joca geworfen. — Deutsche und bulgarische Streitkräfte überschreiten die Sitnica. — Österreichische Truppen überschreiten bei Senica die montenegrinische Grenze.

26. November. Im Westen lebhafter Artilleriekampf. — Feindliche Angriffe bei Danaburg abgeschlagen. — Die Verfolgung der Serben wird auf allen Fronten fortgesetzt.

Stimmung — keine Wahrheit.

Nur wenige Tage noch, und das italienische Parlament tritt zusammen. Auf einem „Monte“ natürlich, das versteht sich in der Siebenhügelstadt von selbst. Daran darf man aber nicht etwa die Erwartung knüpfen, daß die Herren Volksvertreter von ihrem „überlegenen“ Standpunkt aus zu einer der Wirklichkeit entsprechenden Würdigung der Kriegslage gelangen werden — o nein! Das Programm für den neuen Tagungsabschnitt der Kammer steht jetzt schon fest, noch ehe es zu irgendeiner Aussprache mit der Regierung gekommen ist. Dafür hat die liebe Sekspresse nach Kräften vorgesorgt, nach dem im Mai bewährten Muster. Wie damals hat sie auch diesmal den Terrorismus der Straße in Bewegung gesetzt, um Vernunft und Befinnung ja nicht aufkommen zu lassen. Mit dem Gefühl der Angst müssen die Abgeordneten den Monte Citorio betreten — das ist die einzige Stimmung, die ihnen erlaubt wird. Ob Giolitti unter diesen Umständen überhaupt nach Rom kommen wird, ist zweifelhaft. In jedem Falle wird er es vorziehen, auch diesmal wieder durch Schweigen Zustimmung zu markieren und den Nichts-als-Schönrednern das Feld zu überlassen. Bisher hat sich noch kein Abgeordneter für die Debatte über die von der Regierung zu erwartenden Erklärungen einschreiben lassen; allenfalls die Sozialisten, soweit sie den Krieg verurteilen, werden einen ihrer berühmten Proteste vom Stapel lassen, um die sich kein Mensch zu kümmern pflegt. Dann wird man Herrn Salandra und seinen Ministerkollegen das Vertrauen des Volkes bestätigen, ihnen neue Kredite bewilligen und mit der bewährten Zuerstficht weiter in die Zukunft blicken. Zu solchem Theaterstück ist ja die Kammer in dem angeblich demokratisch regierten Lande da; wenn sie mehr und anderes versuchen wollte, sie würde nicht viel besser behandelt werden als — die arme Duma in Rußland!

Frägt sich nur, was die Regierung vor der Kammer zu sagen gedenkt. Nun, einen Vorgeschemt davon hat vor ein paar Tagen der Justizminister Orlando gegeben, als er in Palermo über den Krieg sprechen mußte. Nach wie vor ist es unerschütterlicher Glaubenssatz unserer ehemaligen Bundesgenossen, daß wir den Krieg von langer Hand vorbereitet hätten, und daß sie, weil er begonnen wurde, ohne daß Italien ins Vertrauen gezogen worden war, allen Grund gehabt hätten, vor uns und vor Österreich-Ungarn auf der Hut zu sein. Herr Orlando weiß auch

zu erklären, warum Italien gerade Triest und Trient „erlösen“ will, während es Tunis, Malta, Nizza ihrem Schicksal überläßt. Sehr einfach: dort werden die armen Italiener von der österreichischen Gewalt Herrschaft schmachvoll unterdrückt, den unter englischer und französischer Oberhoheit lebenden Landsleuten geht es dagegen auszeichnet. Kemner der Verhältnisse wissen zwar das Gegenteil zu berichten, sie erzählen, daß namentlich die französische Verwaltung „ihre“ Italiener in Schule und Sprache ebenso rechtlos gemacht hat, wie sie es früher bei „ihren“ Elässern getan hat. Aber auf die Wahrheit kommt es in Italien gar nicht an, nur auf die Stimmung. Und in welche Richtung diese gelenkt werden soll, darüber ließ der Minister keinen Zweifel. Bisher, meinte er, habe das Land gegen Österreich gekämpft, gleichsam nur aus Pflichtgefühl, seit der Verleumdung der „Ancona“ werde es sich von den Gefühlen des Hasses und der Rache leiten lassen und bis zum letzten Centesimo, bis zum letzten Blutstropfen auszuhalten, um solche Barbareien ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Wieder muß der Kemner der Verhältnisse lächelnd den Kopf schütteln, wenn er einen Italiener über fremde Grausamkeit, über den Barbarismus fremder Völker schelten hört: er braucht nur an die Maitage von Mailand zu denken, um sich dessen zu erinnern, wessen die Landsleute Orlando fähig sind. Aber auch hier wieder muß er sich bescheiden: Stimmung ist alles, Wahrheit nichts. Wir brauchen gar nicht neugierig zu sein auf Salandra und Sonnino; was sie sagen werden, hat Orlando ihnen schon vorempfunden, und es wird seine Wirkung in Rom nicht verfehlen, wie es sie in Palermo gehabt hat.

Nur eine kleine Szenenveränderung wäre den Ministern gar zu erwünscht: wenn bis zum nächsten Dienstag General Cadorna der Kammer wenigstens das heikelmitteltene Städtchen Görz zu Füßen legen könnte. Er „steht“ zwar Tag für Tag, erobert unaufhörlich Schützengraben, dringt bald auf diesem, bald auf jenem Berg „sittlich“ vorwärts und weiß den Selbennut seiner Truppen mit der Begeisterung eines d'Annunzio zu preisen — aber in Görz steht er noch immer nicht. Nun läßt er die armen Bewohner des Ortes totschicken, da er sie doch nicht „erlösen“ kann, es hat aber alles noch nichts geholfen. Sechs Monate Krieg und noch nicht der geringste Erfolg, das ist wirklich ein mageres Essen, dafür aber eine halbe Million eigener Landesfinder hingeopfert, unten am Isonzo und oben in den Bergen Tirols und Kärntens, und viele Milliarden nutzlos verpulvert! Das ist eine böse Schlußrechnung, von der man meinen sollte, daß sie dem Volke eigentlich die Augen öffnen müßte. Aber eben darum muß mit allen Mitteln verhindert werden, daß jetzt schon Schluß gemacht wird: ist der erste, der zweite und der dritte Einmarsch verloren, so muß der Rest der Habe darangegeben werden, das ist nun einmal so Spielersitte. Und macht's der Krieg gegen Österreich-Ungarn allein nicht, so muß er auch gegen die Türkei erklärt werden, und bleibt auch danach alles wie zuvor, so muß man sich Deutschland auf's Korn nehmen. Darauf sind augenblicklich die Anstrengungen der bekannten Sekapostel in Italien gerichtet; man muß doch schließlich darauf bedacht sein, dem Volk auch einmal etwas Neues zu bieten! Die Herren wissen zwar ganz genau, daß Deutschland sich vor Kriegserklärungen nicht fürchtet, am allerwenigsten vor italienischen. Aber — Stimmung muß gemacht werden, und wenn auch das eigene Land darüber zu Grunde geht.

So werden wir den Unsim ruhig über uns ergehen lassen, der sich in der italienischen Kammer demnächst wieder breit machen wird. Wir sind gewappnet — nicht bloß gegen Redeflut. Davon wissen Cadorna und seine Leute ein trauriges Viehlein zu fangen ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu einer Fuldigung für die deutsche Armee gestaltete sich die letzte Sitzung der bayerischen Abgeordneten-Kammer. Nach einer Rede des Abg. Dr. v. Casselmann, die mit den Worten schloß: „Wir halten um jeden Preis aus!“ Das ist die einzige Erklärung, die ein deutscher Volksvertreter abzugeben vermag“, sprachen auch die Vertreter der Sozialdemokraten, des Bauernbundes, der Konserverativen und des Zentrums den Leistungen der deutschen Armee ihre Anerkennung aus. Schließlich wurde der Etat des Ministeriums des Äußeren angenommen. Die nächste Sitzung wird Mitte Dezember stattfinden.

+ Auf die dritte Kriegsanleihe gingen in der Zeit vom 15. bis 23. November 352 Millionen Mark ein, so daß nunmehr 10 091,5 Millionen Mark gleich 83,4 % des gesamten gezeichneten Betrages eingezahlt sind. Die von den Darlehnskassen für die dritte Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen haben eine weitere Verminderung erfahren; sie belaufen sich jetzt nur noch auf 478,4 Millionen Mark gegen 490,5 Millionen Mark am 15. November.

+ Die vom Bundesrat angenommenen Kriegsgewinnsteuer-Gesetzentwürfe betreffen die Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und sonstige Erwerbszwecke verfolgende juristische Personen sowie die Reichsbank. Hinsichtlich der erlittenen Erwerbsgesellschaften werden vorbereitende Maßnahmen getroffen, durch die der während der Kriegsgeschäftsjahre erzielte Mehrgewinn für die Zwecke der in dem endgültigen Kriegsgewinnsteuergesetz anzuordnenden Besteuerung sichergestellt werden soll. Den Erwerbsgesellschaften wird auferlegt, Sonderbilanzen in Höhe von 50 % der in den Kriegsgeschäftsjahren erzielten Mehrgewinne zu bilden, die getrennt vom dem Gesellschaftsvermögen anzulegen und zu verwalten sind. Hierdurch wird verhindert, daß die Mehrgewinne durch Verteilung an die Aktionäre und Gesellschafter der unmittelbaren Erfassung durch die geplante Steuer entzogen werden. Die Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank wird angeordnet, der Sonderstellung dieses Instituts in einem eigenen Gesetzentwurf geregelt.

+ Nach den neuen Bundesratsverordnungen ist die Durchfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen über die Grenzen des Deutschen Reichs bis auf weiteres verboten. Der Reichskanzler wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht, deren Durchfuhr verboten ist. Er ist ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die etwa erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen. — Ferner kann nach den neuen Verordnungen der Reichskanzler den Verkehr mit Erzeugnissen der Kartoffelzuckerindustrie und der Kartoffelstärkefabrikation, die aus dem Ausland eingeführt werden, regeln. Insbesondere kann er anordnen, daß diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft in Berlin zu liefern sind. Er setzt die Bedingungen und Preise für die Lieferung und den weiteren Absatz fest. Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Ge-

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

18

(Nachdruck verboten.)

Daher seine Entfernung von Rhoda und die Geheimhaltung des Verhältnisses, das ihn erst nach seiner Rückkehr binden soll.

Deiner Herzensfrage gegenüber, und weil wir, solange ich denken kann, ein Herz und eine Seele waren, mein Ralf, glaube ich Dir nun Offenheit hierüber schuldig zu sein; aber ich bitte Dich, komme auf dies Geständnis nicht wieder zurück: es beschleicht mich die Angst, als ob mein heimliches Glück wie eine Schaumblase zerfließen müsse bei vorzeitiger Berührung.

Während dieser Trennungszeit nun arbeite ich ernsthaft an mir; ich bestrebe mich, wenigstens umgänglicher und milder zu werden, da ich ja nimmer mein trauriges Äußeres reizvoller gestalten kann. Ach, Ralf, man kann nicht demütig, nicht gut genug sein, wenn man geliebt wird. Ich mühe mich, meine unliebenswürdige Herbeheit dem heiteren, gewinnenden Wesen Gerlachs anzupassen, und ich hoffe, daß es mir leichter gelingen wird, wenn ich meiner jungen Freundin nachsehe, die mir das Vorbild des idealen weiblichen Charakters ist.

„Eine Freundin?“ staunst Du gewiß. Ja, lieber Ralf, seit dem letzten Jahr schwebt ein glücklicher Stern über mir, werden die Götter nicht neidisch werden? Ich bin so glücklich, Deinem Freunde Ewald Lorenz ein Pendant stellen zu können in Hedwig von Sennwitz. Dies reizende und liebenswerte Mädchen ist Waise. Ihr Vater war der bei uns gefallene Freiherr von Sennwitz, der letzte seines einst angesehenen und reichen Hauses, dessen Glanz er nicht mehr gekannt hat. Hedwig ist daher keineswegs in großen Verhältnissen aufgewachsen, und der frühe Tod ihrer Eltern hat sie völlig mittellos gelassen. Als Nichte unserer Pfarrerin hat sie nun in deren Hause eine Heimat gefunden, und da jene kinderlos ist, hängt sie an Hedwig mit großer Innigkeit und wird in ihrer Zuneigung zu dem jungen, schönen Mädchen von dem guten Pfarrer eifrig unterstützt.

All dies Berzie en schadet dem holden Kinde indes nichts; sie bleibt bescheiden und dankbar für all die Liebe, die jeder für sie haben muß, der sie kennt.

Trotz ihrer Jugend ist sie eine große Meisterin auf dem Klavier. Sie erst hat mich die Musik lieben gelehrt,

welche mir Papas zweite Frau mit ihren lärmenden, inhaltslosen Kunststücken verhaßt gemacht hatte.

Ich habe mir einen schönen Flügel einzig für Hedwig in meinem Wohnzimmer aufstellen lassen. Wie oft sitze ich dort mit meinem Liebbling und lasse die göttlichen Melodien, welche unter ihren Kinderhänden entstehen, in mein Herz dringen, bis mir oft heiße Tränen aus den Augen stürzen oder ich aufschauken möchte und mich in Träumereien über mein Herzensglück verliere, das ich nun erst voll zu verstehen meine.

Wie begnadet sind die Menschen, an deren Wiege eine Muse gestanden! Mir sind die Grazien und Genien fern geblieben, aber es fehlt mir Gott sei Dank nicht die Begeisterung, das Verständnis für die Künste, wenn ich sie auch nicht selbst ausüben kann.

Nur eine bescheidene Anlage zum Zeichnen habe ich in mir entdeckt; wenigstens behauptet Hedwig, ich hätte Geschick dazu, und unter ihrer Leitung pflege ich sie. Jetzt freilich, da wir den Weihnachtsabend nahe sind, verbietet die Bitterkeit das Skizzieren im Freien. Dafür finden wir bei der Pfarrerin genug andere Beschäftigung; wir unterstützen sie bei den Vorbereitungen zu ihrer Armenbesuchung.

Ach, Ralf, ich habe das Geben bisher nicht in der rechten Weise geübt, wenn ich genug zu tun meinte mit der jährlichen reichlichen Spende, die ich dem Pfarrer zu diesem Zweck übergab. Hedwig faßt das Wohlthun anders auf. Sie geht selbst in jede arme Hütte, schaut, woran es fehlt, und hilft oft ebenso durch ein tröstliches Wort wie durch die freundliche Gabe. Ich kannte unsere Armen bisher kaum, nun aber suche ich sie gern in Hedwigs Gesellschaft auf; ich lerne es, mit ihnen freundlich zu sprechen, und ich sehe es mit Vergnügen, wie sie ihre Scheu vor mir verlieren.

Papa spendet der guten Sache willig reiche Mittel; daß aber die Gräfin sich unserem plebejischen Schaffen möglichst fernhält, brauche ich wohl kaum zu sagen. Sie spottet lediglich über die Werkstätte im Schloß, welche die Luft verderbe. Papa lacht natürlich über ihre Bigeleien, tröstet sie, daß Weihnachten nur einmal im Jahre sei, und räumt uns dann auf Hedwigs Bitte, der er, wie eben niemand, etwas abschlagen kann, einen Saal nach dem andern für unsere Zwecke ein.

Ralf, Papa ist herzensgut, und in welch schöner Friedlichkeit könnten wir hier leben, ohne Melanie. Aber dieser spöttelnden, eigensüchtigen Frau gegenüber regt sich immer wieder meine alte feindliche Natur. Es reizt mich unendlich, ihren höhnischen Angriffen eine scharfe Replik zu geben, und damit errege ich leider nur Papas Unwillen.

Es scheint, als ob ich seine Zuneigung nur gewinnen könne, indem ich seiner schönen, vergötterten Frau schmeichle, wie eben alle Welt es tut. Damit aber müßte ich lügen, und Du weißt, daß ich das nicht kann. Melanie hat kein gutes Herz, sie hat Papa nicht aus Liebe geheiratet; seit ich selbst die Liebe kenne, bin ich dessen ganz sicher, und ebenso weiß ich, daß sie meine erbitterte Feindin ist.

Unsere kleinen Stiefbrüder dagegen sind mir fast lieb geworden, und auch hierin sieht Du Hedwigs sanften Einfluß. Sie kann einmal an ihrem Kinde vorübergehen, ohne es lieblosend zu beachten.

Da nun Leo und Ingo in der Tat wahre kleine Cherubs sind, so war sie nicht wenig entzückt von ihnen. Den ersten zürnenden Blick von ihr erhielt ich für die Gleichgültigkeit, mit der ich die Kinder ansah. Nie besuchte sie mich, ohne nach den Knaben zu fragen, und da mußte ich mich notgedrungen um sie kümmern. So schwand mein Groll gegen die „fremden Eindringlinge“, wie mein böses, eifersüchtiges Herz sie nannte, immer mehr.

Ingo jedoch ist mein Liebling, vielleicht weil ich seine ersten Lebensstage bewachte, obwohl Leon der hübschere ist und durch eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Felix, welche freilich niemand wahr haben will, mir eigentlich sympathischer sein mußte. Daneben trägt er aber auch manchen Zug seiner Mutter, und dadurch fühle ich mich immer wieder abgestoßen. Vom Vater hat er nichts, er sieht eigentlich gar nicht aus wie ein Rhoda; trotzdem behauptet die Gräfin hartnäckig, Leon sei der ganze Papa.

Leider scheint er mir auch von Charakter kein Rhoda; er entwickelt vielmehr alle Eigenschaften seiner Mutter, und Du weißt, wie wenig ich von diesen halte. Der Knabe offenbart einen übermäßigen Eigenwillen, eine Eitelkeit, die bei einem so jungen Kinde ganz abstoßend ist, und eine wahrhaft tyrannische Grausamkeit gegen seine Wärterinnen und gegen alles in seinem Besitz befindliche Geschirr, so daß ich häufig ernstlich strafen möchte, wenn ich mir das nur erlauben dürfte und seine Felix-Augen mich nicht immer entwarfneten.

Leon bedarf einer strengen Leitung, die ihm indes kaum werden wird. Dem Papa werden seine Unarten verheimlicht, während Melanie sich über dieselben amüsiert, und ihren Liebling — sie setzt Ingo auffällig hinter Leon zurück — über alle Maßen verzieht. Mir ist natürlich in der Erziehungsfrage kein Wort gestattet.

Fortsetzung folgt.

Bezahlte Anleihenreklame.

Genf, 26. November.

Die „Gumanté“ in Paris teilt ihren Lesern mit, daß sie die vom Finanzministerium zur Unterstützung der Kriegsanleihe an die Presse übermittelte Reklameartikeln ohne Bezahlung abdruckt. — Das sozialistische Blatt verrät damit, daß die französische Presse — von dieser einzigen Ausnahme abgesehen — sich für die begeisterten Empfehlungen der Anleihe mit klingender Münze bezahlen läßt! — Oh Patriotismus! Oh Kultur!

Womit Japan den Russen hilft.

Kopenhagen, 26. November.

Das russische Finanzministerium gibt bekannt, daß in Japan die Herstellung kleiner russischer Geldmünzen aus Silber und Messing im Werte von mehreren Millionen Rubeln in Auftrag gegeben worden sei. Da die beim Verschwinden des Kleingeldes in Umlauf gebrachten Papierscheine sich als unpraktisch erwiesen hätten, schreite man mit aller Kraft zur Prägung von Geldmünzen, damit die Staatsbank in die Lage komme, die Papierscheine aus dem Verkehr zu ziehen. — Diese Hilfe an Rußland wird von den Japanern sicherlich mit Vergnügen geleistet, denn sie bringt Gewinn.

Der Herzog von Marlborough warnt.

Rotterdam, 26. November.

Britischer Stolz spricht gern von der Unüberwindlichkeit englischer See- und Geldmacht. Aber da man sich jetzt auch mit der Stärke jetziger oder zukünftiger Landheere brüsst, regen sich die Stimmen des Zweifels im eigenen Lande. So äußerte der Herzog von Marlborough im Oberhause schwere Bedenken. Landwirtschaft und Gewerbe litten unter Arbeitermangel infolge des mit allen Mitteln betriebenen Rekrutierungszwanges. Die Regierung möge den Milierten erklären, was England tun könne, und daß Geldmacht und Seemacht, aber nicht Geldmacht und Landmacht miteinander verbunden werden könnten. Und als der Landwirtschaftsminister Lord Selborne erwiderte, die Landwirtschaft müsse mit Frauen, Knaben und Rentenempfängern auskommen, erhob Lord Devonport Protest. Wenn Lord Devonport sagte, wenn man einen Druck anwenden würde, die Knaben aus der Schule zu nehmen, damit sie in der Landwirtschaft arbeiten, so würde sich der Nation die stärkste Unruhe bemächtigen. — Die stärkste Unruhe braucht man wohl nicht mehr zu erwarten, sie scheint schon da zu sein.

Die Wahrheit wird ausgepiffen.

Zürich, 26. November.

Springt schon in Friedenszeiten die Leidenschaftlichkeit der Franzosen elegant über offensichtliche Tatsachen hinweg, so hat sich während des Krieges diese Volkseigenart noch erheblich verstärkt. Das mußte auch der bekannte französische Chirurg Dogen erfahren, als er einen Vortrag in der Sorbonne, der Pariser Universität hielt. Er mußte sich aussetzen lassen. Und warum? Er gab der Wahrheit die Ehre, indem er ausführte: In Frankreich würden wissenschaftliche Professoren ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des politischen Günstlingswesens ernannt. Wenn ein großer internationaler Kongreß abgehalten würde, sende die Regierung nur derartige Wissenschaftler. Das geschähe heute wie vor Ausbruch des Krieges. Die Männer, die Frankreich als Wissenschaftler ausruft, werden im Ausland nur als Nullen angesehen. — Die Studenten des Auslandes hätten recht, wenn sie die deutschen Universitäten vorzögen, wo Professoren mit Weltruhm, die neuesten Laboratorien und Familien zu finden seien, die sie einladen und sich für ihre Arbeiten interessieren. Bei diesen Worten wurde der Redner durch Zurufe wie: Werst ihn raus! und: Geh in den Schützen-graben! unterbrochen. Er wurde durch Rärmen am Weiter-sprechen verhindert. — Die arme Wahrheit findet in Frankreich eben keine Herberge mehr.

Paschitsch und der Mord in Serajewo.

Budapest, 27. November.

Der Kriegsberichterstatter auf dem Balkan Noda Noda übermittelt der hiesigen Zeitung „Az Est“ eine aufsehenerregende Meldung, die nicht mehr und nicht weniger besagt, daß der serbische Ministerpräsident Paschitsch an der Mordtat von Serajewo als Anführer beteiligt gewesen sei.

Noda Noda berichtet: Bei der Einnahme des Sandschat in Serbien verblieb der dortige Rechtsanwalt Dr. Radulovic, ein bekannter serbischer Politiker, im Orte. Ich machte seine Bekanntschaft und erklärte mir, daß er als National-liberaler gegen den Krieg war. Der Hauptanführer des Krieges war Paschitsch, der wesentlich auch an der Mordtat in Serajewo beteiligt war. Wenn Sie Beweise dafür haben wollen, finden Sie sie jetzt in den Belgrader Staats-Archiven!

Frankreichs „Siegesanleihe“.

Amsterdam, 27. November.

General Joffre hat wieder einen Tagesbefehl von sich gegeben. Er betrifft diesmal nicht das Blut der Jugend, sondern das Geld der Besitzenden: die neue Kriegsanleihe Frankreichs. Es heißt in dem Tagesbefehl:

„Frankreichs Wohlstand ist allgemein bekannt. Alles vertraut auf seine Zukunft und auf einen günstigen Verlauf des Krieges. Wer auf die Anleihe geizet, tut nicht nur seine Pflicht als Franzose, sondern wird sich selbst schaden. 1870 legten wir die Erlösungsanleihe auf, diesmal soll es eine Siegesanleihe sein. Denkt über diese Dinge nach und schreibt darüber an Eure Angehörigen nach Hause. Indem sie die Anleihe zeichnen, kämpfen sie mit Euch für Frankreich und helfen Euch in kräftigster Weise. Eure Zukunft wird dadurch gesichert, auch die Eurer Kinder.“

Sehr schön gesagt. Allein, wäre es nicht vorsichtiger von dem General, der in seinen Tagesbefehlen schon so oft daneben prophezeit hat, das Prophezeien bleiben zu lassen?

Griechenland unterwirft sich nicht.

Wien, 28. November.

Die vom Vierverband verbreiteten Nachrichten von einer teilweisen Abrüstung in Griechenland sind unwichtig. Auch wird nach wie vor daran festgehalten, daß etwa über die Grenze tretende serbische Truppen entwaffnet werden.

Diese aus sicheren Quellen kommenden Aufklärungen werfen einstweilen die Vierverbandsmärchen über den Haufen. Die Abrüstung Griechenlands hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen gebildet und niemals ist irgend jemandem eine teilweise Demobilisierung versprochen worden. Gegenüber den Bedrohungen Kitcheners bei seinem Besuch in Athen blieb König Konstantin äußerst zurückhaltend. Höflich aber fest antwortete der König, er fühle sich berufen, die Interessen des ihm anvertrauten Landes vor allem wahrzunehmen. Die Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands; als deren Konsequenz werde die Entwaffnung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Heereskräfte durchgeführt werden.

Auch Italien muß ans Messer.

Bern, 28. November.

Lord Kitchener traf, aus Brindisi kommend, in Rom ein und hatte alsbald Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Minister des Äußeren Sonnino. Auch der Unterchef des Generalstabes Borro verhandelte mit

Kitchener. Die französische Botschaft hatte ebenfalls die Ehre eines Besuches des Bezwinners der spießhewerischen Dervische von Omburman und der Burenfrauen und -kinder. Er geht auch noch ins Hauptquartier zum König. Obwohl über den Inhalt der Unterredungen nichts verlautbart wird, pfeifen ihn in Rom und hier die Späßen vom Dache. Nachdem sich Kitchener der Griechen „versichert“ hat, will er jetzt die Italiener zur tätigen Teilnahme an dem Balkanfeldzug pressen. Warten wir das Ergebnis seiner Bemühungen ab.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 29. November 1915

Vom Westkrieg 1914.

80. 11. Die Russen unter schweren Verlusten bei Dornheim zurückgeschlagen. — Südlich der Weichsel starke Erfolge der Deutschen. 4500 Russen gefangen und 18 Geschütze erbeutet. — Die Serben erneut von den Österreichern geschlagen, erleiden schwere Verluste.

1667 Englischer Satiriker und Politiker Jonathan Swift geb. — 1744 Karl Ludwig v. Knebel, Goethes Vertrauter geb. — 1796 Balladenkomponist Karl Löwe geb. — 1817 Geschichtsschreiber Theodor Mommsen geb. — 1835 Amerikanischer Sumorist Mark Twain geb. — 1846 Nationalökonom Friedrich List gest. — 1870 Schlacht bei Villeris (1. Tag): Ausfall der Pariser Armee, um der Loire-Armee die Hand zu reichen — 1900 Englischer Dichter Oscar Wilde gest.

o Freigabe von Benzol. Nachdem es gelungen ist die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann mehr als bisher für solche Zwecke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbebezweige in Betracht, denen Erlässtoffe nicht zur Verfügung stehen, und die deshalb beim Fehlen von Benzol stillliegen müßten.

o Kein Papier verbrennen. Zur Streu für Tiere eignet sich auch Papier, was bei der starken Inanspruchnahme des Strohes für andere Zwecke im Kriege sehr wichtig zu wissen ist. Namentlich in den Städten weiß man das Papier vielfach nicht los zu werden und verbrennt eine Menge. Prof. Dr. S. Mehner weist darauf hin, daß jeder zusammengeknüllte Papier eine mindestens so hohe Saugkraft als das Stroh hat. Es ist auch eine Waldstreu, denn ganze Wälder wandern in die großen Städte in Form von Solpapier. Die Zeitungen und die Papppapiere bestehen aus zerfasertem Holz. Mit solchem Papier muß man jetzt schonend umgehen und möglichst von vornherein dafür sorgen, daß es nicht allzusehr verunreinigt wird. Selbstverständlich ist für die häusliche Rattenzucht der Kinder das Papier, welches in der Wirtschaft abfällt, das geeignete Streumittel. Aber wahrscheinlich kann das Papier nächstens noch unmittelbar als Futtermittel dienen. Dieselben Verfahren, welche die Zellulose aufschließen bis zur Verwertbarkeit durch den tierischen Verdauungsweg, werden bei dem für die Aufschließung bereits vorbereiteten Papier Erfolg haben. Dann kommen wir dahin, daß die Massen der alten Zeitungen, welche bereits die Geister in Stadt und Land genährt haben, noch einmal das Viehvieh nähren. Und daß die alten Papppapiere und Papppapiere Milch und Weisestark liefern. Verbrennt also kein Papier!

— * Ziehung 5. Klasse 232. Rgl. Preuß. Klassenlotte r Vormittags-Ziehung vom 25. Novbr. Es fielen 5 000 auf Nr. 95 048, 3 000 Mt. auf die Rn. 20 188 23 065 54 654 58 007 63 304 66 941 114 745 121 054 110 271 145 370 147 800 170 844 172 186 180 378 190 382 199 660 200 877 209 636 213 738 214 749 216 747 221 037 223 929 226 545 227 034 232 136. In der Nachmittagsziehung fielen 40 000 Mt. auf Nr. 93 645 5000 Mt. auf die Rn. 4739 136 713, 3000 Mt. auf die Rn. 996 5917 9418 10 118 14 330 23 208 36 940 39 366 53 508 63 977 66 194 96 697 100 569 108 952 117 351 133 724 136 966 164 372 157 936 179 437 186 670 187 190 198 763 200 435 202 710 205 217 205 296 205 460 208 387.

— * Ziehung 5. Klasse 232. Rgl. Preuß. Klassenlotterie Vormittagsziehung vom 26. Nov. Es fielen 5000 Mt. auf Nr. 95 048, 3000 Mt. auf die Rn. 20 188 23 065 50 419 54 654 58 007 63 304 66 941 114 745 121 054 140 271 145 370 147 800 170 844 172 186 180 378 199 382 199 660 200 877 209 636 213 738 214 749 216 747 221 037 223 929 226 545 227 034 231 634 232 136. Nachmittags-Ziehung. Es fielen 40 000 Mt. auf Nr. 215 628, 30 000 Mt. auf Nr. 138 989, 10 000 Mt. auf Nr. 93 645, 5000 Mt. auf die Rn. 4739 136 713, 3000 Mt. auf die Rn. 996 5917 9418 10 118 14 330 23 208 36 940 39 366 53 508 63 977 66 194 96 697 100 569 108 952 117 351 133 724 136 966 154 372 157 936 179 437 186 670 187 190 198 763 200 435 202 710 205 217 205 296 206 460 208 387.

— * Scharfer Frost, wie er in hiesiger Gegend im November wirklich zu den Seltenheiten gehört, macht sich seit einigen Tagen unangenehm fühlbar. Unsere Hoffnung, daß der gefallene Schnee recht bald wieder verschwinden würde, hat sich nicht erfüllt. Die Schneedecke hat sich durch den eingetretenen Frost gefestigt, sodaß unsere Berge die schönsten Winterlandschaften zeigen. Die Rückwirkung dieser Witterung auf die Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte bleibt nicht aus und ist schon eingetreten, was in Ansehung der Kriegszeit und der dadurch bedingten schwierigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt sehr zu bedauern ist. Für den Landwirt ist das Frost- und Schneewetter eben viel zu früh eingetreten. Der Weidengang hat plötzlich aufgehört und die Vorräte an Heu und sonstigen Futtermitteln sind nicht derart, daß sie für einen langen Winter genügen, um den Viehbestand ordnungsmäßig durchhalten zu können. Hoffentlich kehrt bald milderes Wetter wieder.

— * Keine Herabsetzung der Höchstpreise für Schweine. Unter den Landwirten wird das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch herabsetzen, die Schweine beschlagnahmen und abschlachten lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß diese Mitteilung auf freie Erfindung beruht und die Regierung derartige Absichten nicht hat.

— * Die bekanntgewordenen Dividenden einzelner Brauereien haben im Publikum vielfach Aufsehen erregt, da die Bierpreiserhöhung hiermit nicht in Einklang zu bringen ist. Nunmehr haben sich die Gastwirte der Gelegenheit bemächtigt. Der Mitteldeutsche Gastwirteverband hat bei dem Generalkommando des 11. Armee-korps erreicht, daß die Zurücknahme der Bierpreiserhöhung angeordnet wurde. Die Prüfungsstelle dieses Generalkommandos hat die Erhöhung der Bierpreise um 5 Mark für das Hektoliter für unberechtigt erklärt und einstweilen jede Preiserhöhung untersagt.

— Salver, 29. Nov. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde dem Unteroffizier der Reserve Alfred

Rückelhaus aus Mesenhohl für besondere Tapferkeit vor dem Feinde, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

(1) Hagen, 28. Nov. (Der Eisene Schmied.) Das Hagener Kriegserinnerungsmal ist heute unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht und zur Benagelung freigegeben worden. Die überlebensgroße, markige Figur des Hammer-schmiedes, Wahrzeichen hiesiger Industrie, ist vom Bildhauer Bogdans, Dortmund hergestellt. Der Schmied hat seinen Platz für die Benagelung an passender Stelle gefunden, nämlich auf dem Platz vor dem Rathaus, an der Ecke, wo mehrere Straßen zusammenstoßen. Die Krieger des Hagener Reservelazarets, die Hagener Kriegervereine, der Jungdeutschlandbund und das Hagener Jugendbataillon waren um das Denkmal gruppiert, dahinter kam das Publikum zu Tausenden, die Damen konnten von den Fenstern des Rathauses dem Festakt folgen. Dieser vollzog sich einfach und würdig. Ein von allen Hagener Gesangsvereinen gebildeter vereinigter Sängerkhor unter Leitung des Direktors Wierleuter sang passende Lieder, ein Prolog, gedichtet von San. Rat Dr. Müller, eröffnete die Feier, dann hielt Direktor Dörner eine Ansprache namens des Arbeitsausschusses und übergab das Denkmal der Stadt, das von Oberbürgermeister Suno namens der Stadt in Besitz genommen wurde und zum Schluß brachte Bezirkskommandeur Oberst z. D. Niemann das Kaiserhoch aus. Dann begann die Nagelung, die durch bereits festgelegte Spenden schon 43 490 Mt. einbrachte. Trotz der Kälte blieb das Denkmal den ganzen Tag umlagert und die Nagelungen fanden massenhaft statt. Es sei noch erwähnt, daß dieses Kriegsmal nicht zum wenigsten der Anregung intensiver Mitarbeit der Redaktion des Westfälischen Tageblattes in Hagen und seines Chefredakteurs J. Thiebes zu danken.

Hagen, 27. Nov. Man kann hier schon von einer gewissen Milchnot reden. In einzelnen Stadtteilen können Familien ohne kleine Kinder überhaupt keine Milch mehr seit Wochen erhalten und man ist zufrieden, wenn Kinder und Säuglinge einigermaßen versorgt werden können; selbst in der Stadtküche mangelt es an Milch. Auch die kondensierte Milch war in den Läden binnen wenigen Tagen ausverkauft.

Aus dem Sauerlande, 27. Nov. Die Rodelbahnen sind bereits im Gange, und wenn nicht alles trägt, dürfen sie auf eine lange und ausgiebige Benutzung rechnen dürfen; der Winter hat im Gebirge mit Macht eingesetzt und der Schnee hält sich gut, eine schöne Bahn schaffend.

Barmen, 27. Nov. Gestern nachmittag ist ein Fabrikant aus der Bennepferstraße in seinem eigenem Betrieb tödlich verunglückt. Vermutlich ist er beim Ansetzen der Maschine von einem Hebel auf den Kopf getroffen worden, denn der Tod ist infolge Schädelbruchs eingetreten.

Bonn, 27. Nov. In Baden-Baden ist heute der bekannte Archäologe Geheimrat Dr. Georg Völschke im Alter von 63 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Geheimrat Völschke gehörte zu den hervorragendsten Vertretern der archäologischen Wissenschaft. In Bonn hat Völschke 23 Jahre gewirkt, bis er 1912 einen Ruf an die Universität Berlin annahm.

Telegramme und Drahtnachrichten.

CB Berlin, 28. Nov. Der bulgarische Finanzminister Tontschew hat sich gestern abend nach mehrwöchiger Anwesenheit in Berlin über Wien und Orsova nach Bulgarien zurückbegeben.

CB Berlin, 28. Nov. In der Presse des Verbandes ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen U-Boot-Krieges in der Ostsee gesprochen worden, demgegenüber der U-Bootkrieg der Mittelmächte im Mittel-ädischen Meer nicht der Erwähnung wert sei. Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild: 1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 t versenkt worden. 2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Pressenachrichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112 082 t vernichtet worden.

CB Kiel, 28. Nov. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein sieht sich genötigt, einem unsinnigen Gerücht entgegenzutreten. In verschiedenen Kreisen der Provinz ist nämlich das Gerücht verbreitet worden, Nord-schleswig werde nach dem Kriege Dänemark zurückgegeben werden, und zwar entweder von unseren Feinden als Geschenk oder aber von der deutschen Regierung als Lohn für die von Dänemark beobachtete Neutralität. Der Oberpräsident verweist dieses Gerücht in das Reich der Fabel.

CB Haag, 28. Nov. Kitcheners neue Romreise überrascht allgemein. Man schreibt ihr zwei Ziele zu. Zunächst soll Italien veranlaßt werden, Truppen nach dem Balkan zu werfen, um dort zentrale Streitkräfte zu binden, dann will Kitchener Italien bereben, ein Hilfs-korps nach Ägypten zu senden.

CB Athen, 28. Nov. Finanzminister Dragumis äußerte sich einem Journalisten gegenüber: Wenn auch zwischen Griechenland und der Entente Vereinbarungen getroffen werden, so erreicht die Entente ihr Ziel doch nicht, denn die Bestimmung einer neutralen Zone würde getroffen werden. Läßt die Entente diese Zone außer acht, dann muß Griechenland entweder die Ententetruppen entwaffnen oder auch die Truppen der Zentralmächte durchmarschieren lassen.

CB Lugano, 28. Nov. Aus Rom wird berichtet: Der Kriegsrat legte im Einverständnis mit Kitchener die Beteiligung Italiens an der Balkanaktion fest. Bei der Abreise Kitcheners, der sich ins Hauptquartier begibt, wurde am Bahnhof eine Kundgebung für Kitchener und England veranstaltet.

CB Konstantinopel, 28. Nov. Seit vorgestern ist die telegraphische Verbindung Berlin-Konstantinopel über Belgrad hergestellt.

CB Lugano, 28. Nov. Der englische Oberst Houlton, der sich nach Saloniki unterwegs befindet, teilte einem Mitarbeiter der „Italia“ mit, daß 40 000 südafrikanische Regter, deren Verwendung ursprünglich für Ostafrika geplant war, von Durban nach Saloniki abgegangen sind, um sich dem englischen Expeditionskorps anzuschließen.

Bunte Zeitung.

Eine, die nicht erlöst werden will. Zur Stimmung der Triestiner liefert die römische „Tribuna“ einen unfreiwilligen Beitrag. Sie erzählt als abschreckendes Beispiel für jeden gutgesinnten Italiener, daß in Genua, unweit des Bahnhofes, ein Frauenzimmer unangenehmes Aufsehen durch beleidigende Reden gegen Italien erregte, daß patriotische Bürger sich zusammenrotteten, um Lynchjustiz an ihr zu üben, und daß sie schließlich auf die Polizei gebracht und eingesperrt wurde. Dort stellte sich heraus, daß das Frauenzimmer, welches den Mut hatte, auf italienischem Boden eine scharfe Kritik an Italien zu üben, eine Kammerjungfer aus dem unerlösten Triest war, die offenbar nicht wünschte, von den Italienern erlöst zu werden.

„Eine übermenschliche Rasse.“ Die folgende Charakteristik des modernsten Kämpfers — des Kriegsflegers — veröffentlicht ein belgischer Soldat in der New Yorker „Evening Post“: „Die Flieger haben sich in diesem Kriege wirklich als Helden erwiesen, denn ihre Tätigkeit ist geradezu märchenhaft. Man kann im Felde Zeuge von Flügen werden, bei denen der von dem Apparat durchflogene Luftraum einem Sturmregen von Geschossen gleich. Und es kommt vor, daß ein Flieger, der kaum erst diesem tödlichen Luftraum entwichen ist, drei- oder viermal von neuem aufsteigt und von neuem den Hauch des Todes um sich wehen läßt. Am Abend, nach Sonnenuntergang, im ungewissen Zwielicht und im graueichen Morgenröten eilen von allen Teilen der deutschen Front die schlanken Flugapparate surrend auf uns zu. Und wenn das gegen sie gerichtete Feuer von allen Seiten zu prasseln beginnt, wenn rings um sie die kleinen weißen Wölkchen der Schrapnells zerplatzen, trägt der von neuem erdröndende Motor sie eilig höher und weiter. Die Kriegsfleger sind tatsächlich eine neue übermenschliche Rasse geworden.“

Aufruf!

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Vorlesung hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abganz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißen Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa

1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimtöle. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schenken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen?

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle
Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Frauenmord vor Gericht. Der Strafprozeß gegen den Rentner und ehemaligen Apotheker Paul Kuhn aus Friedland wegen Ermordung der Schneiderin Frida Klien hat vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin begonnen. Der Angeklagte, der seit dem 17. Oktober 1914 in Untersuchungshaft sitzt, ist verheiratet und Vater von fünf Kindern im Alter von 23, 19, 17, 13 und 7 Jahren. Er ist beschuldigt des Mordes und der Unterschlagung. Er soll die Bekanntschaft der ermordeten Frida Klien gesucht haben, um sich Geld zu verschaffen. Die Anklage behauptet, er habe sie durch eine Zeitungsannonce kennengelernt, sie in den Glauben gewiegt, daß er sie heiraten wolle, und sie ermordet, um sich ihres Sparfahrguthabens zu bemächtigen. Der Angeklagte, der früher in sehr guten Verhältnissen lebte, leugnet jede Schuld. Er bestreitet, die Ermordete überhaupt gekannt zu haben.

§ Ein Frauenmord. In dem Prozeß gegen den Rentner Kuhn, der beschuldigt ist, die Näherin Frida Klien ermordet zu haben, hat auch der zweite Verhandlungstag keine Klarheit gebracht. Der Angeklagte, der sich nicht ungehindert verteidigt, beharrt auf seiner Behauptung, daß er die bei einer Hausdurchsuchung bei ihm gefundenen, der Klien gehörigen Gegenstände in einem Eisenbahnabteil gefunden habe. Die Zeugen erklärten allgemein, daß Kuhn ein stiller Mensch sei, dem sie ein Doppelleben, wie er es tatsächlich führte, nicht zutrauten hätten. Nach Sachverständigenurteil läßt sich bei der Leiche, die bei ihrer Auffindung bereits stark verwest war, nicht feststellen, ob es sich um einen gewaltsamen Tod und um welche Todesart es sich handelt. Da die Verteidigung noch eine Anzahl von Zeugen vorgebracht hat, so wird die Verhandlung am 27. weitergeführt.

§ Mordprozeß Kuhn verlagert. Nachdem der des Mordes an der Näherin Frida Klien angeklagte Rentner Kuhn durch seinen Verteidiger noch drei Entlassungszeugen hat namhaft machen lassen, beantragte der Staatsanwalt, da diese Zeugen erst ermittelt werden müssen, den Prozeß bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode zu verlagern. Der Verteidiger überreicht nun einen Haftentlassungsantrag, da eine Verurteilung wegen Mordes oder Totschlages kaum noch in Frage kommen. Nach kurzer Beratung lehnt das Gericht diesen Antrag ab. Der Prozeß wird bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode verlagert.

§ 2000 Mark Geldstrafe wegen Höchstpreisüberschreitung. Wegen Überschreitung der Kartoffelhöchstpreise hatten sich der stellvertretende Gemeindevorsteher Kanis aus Trachitz-Nubachtal und der Kartoffelgroßhändler Schiffan aus Breslau vor der Strafkammer in Greiz zu verantworten. Die Gemeinde Trachitz wollte von Schiffan Kartoffeln beziehen, die dann an die Bewohner weiter abgegeben werden sollten. Die Breslauer Großhandlung hatte 1500 Zentner zu 4,20 Mark angeboten, obgleich der Höchstpreis nur 3,50 Mark betrug, und der stellvertretende Gemeindevorsteher war darauf eingegangen, weil die Kartoffeln dringend gebraucht wurden. Er erklärte in der Verhandlung, daß er sich seiner Schuld bewußt gewesen sei, weil die Gemeinde den Unterschied habe tragen wollen und der Weiterverkauf nur zum dort geltenden Höchstpreis geschehen solle. Obgleich der Kauf nicht zustande gekommen war, verurteilte das Gericht den Großhändler Schiffan zu 2000 Mark Geldstrafe, während der stellvertretende Gemeindevorsteher mit 50 Mark Geldstrafe davonkam.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Nov. (Schlachtwiehmärkte). Auftrieb: 9378 Rinder, 1349 Kälber, 7485 Schafe, 5477 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast u. 2. Weidemast: a) 134 bis 138 (78—80), c) 124—133 (68—73), d) 106—123 (56—65). B. Bullen: a) 130—134 (75—78), b) 107—125 (60—70), c) 94 bis 108 (50—57). C. Färsen und Kühe: a) 128—130 (74—75), b) 112—123 (64—70), c) 98—109 (54—60), d) 81—94 (43—50), e) — 89, (— 42). D. Eering genährtes Jungvieh (Fresser): 80—96 (40—45). — 2. Kälber: b) 172—177 (103—106), c) 153—167 (92—100), d) 133—150 (80—90), e) 91—127 (50—70). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 158—160 (79—85), b) 124—152 (62—76), c) 115—142 (55—68). B. Weidemastschafe: a) — (—). — 4. Schweine: b) — (110 bis 120), c) — (100—110), d) — (100), e) — (160 Pfd. 85, 120 Pfd. 70), f) — (95). — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe lebhaft. — Schweine sehr lebhaft.

Die Bahnwirtschaft in Anschlag, mit Wohnung, soll zum 1. Januar 1916 neu verpachtet werden. Bedingungen sind auf Station Anschlag einzusehen und vom Vorsteher unserer Kanzlei gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beziehen.

Angebote sind bis zum Öffnungstermin, der am 14. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer 61, stattfindet, an uns einzureichen.

Persönliche Vorstellungen können nicht angenommen werden.

Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld, im Novemb. 1915.

20 000 Mk. bar Gewinne
75 000 Mk. 30 000 Mk.
bar Hauptgew. Lehrer- u. Lehrerinnenheim Geldlotterie. Ziehung 3.4. Dezbr. a Los 3,30 Pfg. Liste 3,60. 3 Lose von 3 versch. 1000 Nr. mit Liste 10,20, 6 Lose 20 Mk. 40 Pfg. Nachh. 20 Pfg. mehr. Wohlfahrtspro Liste 3,30. Ziehung verlegt 18. u. 20. Dezbr. empfiehlt J. Hammerjand, Attendorn.

Ullstein
Kriegs-Bücher
Band M. 1. —
sind vorrätig
Wilh. Bell jr.
Halver.

Erhielt eine Sendung halberer
Winter-Mepfel
Frig Bangert, Halver.

Schuh-
Schneiderei!
Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billige Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung.
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Edt Werler Kochsalz
empfehle
in 200, 100 u. 50 Pfd.-Säcken
G. Zimmermann, Dhl. Bez. Köln.

Bekanntmachung.

Aus der Bürgerschaft sind mir geschenktweise hauswirtschaftliche Geräte (Dosen, Stühle usw.) für die notleidenden Ostpreußen überwiesen worden.

Wer beteiligt sich noch mit brauchbaren Gegenständen an der Stiftung, damit die Sendung lohnender, die Hilfe wirksamer werde.

Etwasige Stiftungen bitte ich unter Bezeichnung der Gegenstände bis zum 5. Dezember ds. Js. schriftlich oder mündlich im Amtshause Zimmer 6 anzumelden. Es wird dann für Abholung der Gegenstände gesorgt werden.

Halver, den 26. November 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Es ist eine Geldbörse mit Geld und Brotmarken als Inhalt gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer 9, geltend zu machen.

Der Amtmann: Thomas.

Blechdosen

für den Feldpost-Versand

mit und ohne Gummiring

Inhalt 1/2 und 1 Pfund.

Fettbüchsen sowie Feldpostflaschen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Das Einrahmen von Bildern

sowie sämtliche Buchbinderarbeiten

werden nach wie vor prompt und billig besorgt

Ww. Adolf Rüggeberg, Halver.

3.00

Belesen Sie sich!
sich Exemplare unseres Weihnachtsbuches zu sichern:

Feldgrane Helden

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönliche Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- u. Schlachtenbilder. Erstes und letztes aus dem Weltkrieg 1914/15.

Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen. — Zum Ausnahmepreis von Mk. 3.— erhältlich nur in unserer Hauptexpedition Halver und bei unseren Trägern.

3.00

3.00

3.00

3.00

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettlägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Scharlach, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, freilebende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20 jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2—5 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.



Elektrische Taschen- lampen

auch zum Anhängen,
mit bester

Batterie und
„Osram-Birnen“

Wilh. Bell jr., Halver.

Habe billig abzugeben:

Eine Partie Umboße, Schraubstöcke, 2 Stück Maschinenschraubstöcke für Hobel- und Bohrmaschinen, Schleif- und Poliermaschinen, Polierscheiben, Filz- und Lappenscheiben, Scheeren für Hand- und Kraftbetrieb, schwere Schleifsteingarnitur mit Ringschmierung, Bohrmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43 Maschinenbau und -Handlung. Telefon 43

Frischen
Blumenkohl
Rosenkohl
Kartoffel
Weißkohl
Wirsing
Endivien
Schwarzwurzel
Möhren
Stekrüben
Zwiebeln
Purree
empfiehlt

Frig Bangert, Halver.

Halte auf Lager vorrätig:
ausländische Weizenkleie
la Qualität.

Otto Ohler, Dhl.-Königsahl.

Frische Weintrauben,
Apfel Birnen, Haselnüsse, Walnüsse, Citronen.
empfiehlt

Frig Bangert, Halver.

Zum Schlachten

Salz

reines Buchweizenmehl
Gewürze

in feinsten Ware

A. Schäckermann, Halver.

rote Futterrunkeln

empfiehlt
Otto Ohler, Dhl.-Königsahl.

Turn-Verein

„Unter den Linden“
Halver.

Wir beabsichtigen wiederum dieses Jahr an Weihnachten eine Sendung für unsere sämtlichen einberufenen Turngenossen zu machen, und bitten dieserhalb die Angehörigen dringend, umgehend die genaue Adresse an unsern Turng. Fr. Gumbel, Südstr. 7, gelangen zu lassen.
Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
ausl. Weizenkleie, Melasse
Verkauf gegen Barzahlung
auch an Nichtmitgliedern.

Sämtliche Zeitschriften und Bücher

liefert zu Verlegerpreisen
die Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Feinsten, neuen
Zuckerrihenjaft
feinsten, neuer, hellgelber
Colonial-Sirup

Hug. Schäckermann, Halver.

Gisigurken Salzgurken

empfiehlt

Frig Bangert, Halver.

Honigpulver „Apis“

gibt mit 3 Pfund Stampf-
zucker und 1/2 Liter Wasser
4 Pfd. delikaten Runkelhonig

Paket 30 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

Neue Konserven

Frig Bangert, Halver.

Haselnüsse, Walnüsse, Feigen,
Kates
eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.